

Sommerferien im Auto [Fortsetzung]

Autor(en): **Ammann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Jahresanfang.

Wir stehen am Ende eines Jahres und schreiten hinüber in ein anderes. Gewöhnlich tun wir das fröhlichen Herzens, und doch ist es ein so ernster bedeutungsvoller Schritt. Denn wir gehen einer sehr ungewissen Zukunft entgegen. Das alte Jahr war recht gut für uns und brachte manchem wieder Arbeit und Brot. Aber sonst brachte es viel Unheil, nennen wir nur den Ueberfall Japans auf China und den Austritt Italiens aus dem Völkerbund. Es ist eine große Spannung unter den Völkern da und man weiß nicht, wann ein Funken in das Pulverfaß fällt. Und es wird für die kommende Zeit neues schweres Unheil prophezeit (vorausgesagt). Jedenfalls müssen wir mit großer Sorge in die Zukunft blicken.

Wie traurig wäre es da, wenn wir nicht sicher wüßten, daß es einen sichern Halt, etwas Bleibendes inmitten der vergänglichen Dinge gibt! Was ist es? Es ist der ewige Gott, der über uns waltet und sich in unsern Herzen offenbart. „Ob alles im ewigen Wechsel kreist, es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist“. Ja der alte Gott lebt noch und in Jesus Christus finden wir immer noch Heil und Frieden in allen Nöten der Zeit. Und es ist immer noch so, daß man mit Treue, Fleiß, Redlichkeit und Rechttun am besten fährt. Nach oben schau', auf Gott vertrau', nach Wolken wird der Himmel blau. „Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast. Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last“.

Mögen auch die kommenden Tage in Nebel gehüllt sein, laß dir nicht bange werden! Mag auch die Zeit voll Unruhe sein, so ist unsere Hoffnung Gott. Dann ist nicht Not. In ihm haben wir das Bleibende ergriffen mitten in der Vergänglichkeit. Mit dem Dichter Hebel bitten wir:

Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Wage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage.

Jedem auf des Lebens Pfad
einen Freund zur Seite
ein zufriedenes Gemüte
und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite!

Zur Belehrung

Sommerferien im Auto.

Von F. Ammann, Bettingen.

(Fortsetzung.)

Ins Kärntnerland.

„Servus!“ heißt der Gruß in Graz. „Servus“ heißt es auch wieder für uns. Wir nehmen Abschied von einer deutschen Bevölkerung, die doch schon südliches Wesen in sich trägt. Nochmals geht's direkt südlich bis zum Tobelbad. Dann aber verheißt die neue Packerstraße einen Aufstieg. Und nun wird's dem Schweizer wieder wohl ums Herz. Man spürt förmlich, wie bei jedem Meter Steigung man schon freier atmet, und es geht einem wie der Schwalbe, die von Süden kommend wieder ihr altes, heimatliches Nest wittert. Auf kurvenreicher Straße steigen wir, links das Tal der Mur verlassend, hinein in bergige Wälder und hinauf auf die Pachthöhe bis 1190 Meter. Ein gigantisches Steinkreuz aus Kärntner Granit grüßt weit hinaus ins waldige Bergland, grüßt hinüber zu den prächtigen Alpweiden, grüßt hinab auf den schönen Stausee. Es ist das Dollfußkreuz. Und ein markanter Spruch ermahnt die Kärntner und Oesterreicher, das Andenken des Bundeskanzlers Dollfuß in Ehren zu halten, der für sein Vaterland eingestanden ist und für seine Liebe zu Land und Volk in Wien sein Leben hat lassen müssen. Daß Dr. Dollfuß heute noch wie ein Heiliger verehrt wird, sieht man in ganz Oesterreich. Schier jeder Ort, ja jedes Dörfchen hat seinen Dollfußplatz. Kärnten ist wald- und alpenreich und mahnt uns ganz an den Schwarzwald. Nicht umsonst haben auch vor dem Krieg viele Schweizer Bauernsöhne in Kärnten Stellen angenommen als Melker und Viehzüchter. Wie oft haben wir bei der Durchfahrt gesagt, das könnte auch in der Schweiz so sein. Nur der Wörthersee am Fuß der Karawanken ist ein Alpensee, den man in der Schweiz nirgends einreihen kann. Er hat seinen ganz besonderen Reiz. Wohl erinnert eine Gruppe der Karawanken an die Säntiskette, wie man sie von Außerrhoden her gewohnt ist. Aber den waldumstandenen See könnte man höchstens noch mit dem Schluchsee im Schwarzwald vergleichen. Auch hier sammeln sich die Gäste im gemeinsamen Kurssaal.

Das Wasser ist so mild, daß ein Badaufenthalt nur lohnend sein kann. Pötschach ist denn auch ein mondäner Badeort und hat alles, was zur Belustigung beitragen kann: Segelboot und Wasserrutschbahn, Motorboot und Dampfschwalben und den prächtigen Ausblick auf die nahen Karawanen. Nicht umsonst hat auch hier der Herzog von Windsor wieder eine Villa.

(Schluß folgt.)

Eine Herbstreise nach Südfrankreich.

Von Frau Gukelberger, Wabern.

(Fortsetzung.)

Wir stiegen wieder ins Tal hinunter, denn wir wußten, daß das Autocar zurück kommen und uns wieder mitnehmen würde nach Nîmes. Wir warteten und warteten und das Auto kam nicht. Das war sehr ungemütlich für uns, denn wir waren weit weg von Nîmes. weit und breit waren keine Häuser, keine Menschen und keine Eisenbahn. Schließlich kam ein Auto von Nîmes her, das aber noch weiter fuhr. Wir stiegen gleichwohl ein und fuhren auf einem großen Umweg auch nach Nîmes, kamen aber erst um 7 Uhr abends anstatt um 5 Uhr an. Wir waren nun recht müde geworden und freuten uns aufs Schlafen, aber es wurde nichts daraus. Sobald das Licht ausgelöscht war, gab es ein Gratiskonzert, das die ganze Nacht andauerte, es furrten nämlich einige Stechmücken um unsere Köpfe. Weil es so warm war, hatten wir unser Fenster offen gelassen und da sind die Mücken hereingekommen. Das war das erste und einzige Mal, daß unsere Nachtruhe durch Mücken gestört wurde.

Am nächsten Morgen packten wir unsere Koffer wieder ein, denn wir mußten weiterreisen. Bevor wir auf den Bahnhof gingen, machten wir noch einen letzten Gang um das Amphitheater herum und nahmen so Abschied von Nîmes.

Arles.

Wir fuhren weiter nach Süden, und zwar durch eine unfruchtbare, gelbbraune, steinige Ebene, wo zwischen kleinen und großen Kieselsteinen spärliches Gras und niedriges Gebüsch wachsen, und kamen nach Arles. Arles ist eine kleine, alte Stadt an der Rhone, es hat darin viele mittelalterliche und römische Baudenkmäler. Man sieht noch Teile der alten Stadtmauer, an denen sich jetzt hübsche Boulevards

hinziehen. In Arles befindet sich auch noch ein Amphitheater; es ist größer, aber nicht so gut erhalten wie dasjenige in Nîmes. Wir besichtigten es eingehend, sowie auch das nahe römische Theater, darin die Römer sich Schauspiele vorführen ließen. Es muß auch großartig und prächtig gewesen sein, denn prachtvolle, hohe Marmorsäulen stehen noch, und viele wunderschöne Ornamente liegen herum. Die Sitzreihen aus Stein sind noch gut erhalten, man kann darauf herumspazieren und hinabsehen auf die Bühne, wo die alten griechischen Dichtungen vorgetragen und gespielt wurden. Aber die Rückwand der Bühne fehlt. Man sagt, die Arlesier haben die Steine der großen Rückwand fortgetragen und eine Kirche damit gebaut. Alle Theater in der Provence haben kein Dach. Es ist nicht nötig, da es den Sommer durch nie regnet. Die ganze Gegend, die wir durchreist haben, zu beiden Seiten der Rhone bis ans Meer, heißt die Provence.

Wir verließen das Theater, wo uns die Vergänglichkeit alles Irdischen recht vor die Augen gestellt wurde, und wanderten durch die Gassen und Gäßlein der Stadt zu einer berühmten Kirche, die im 12. Jahrhundert erbaut wurde. Sie heißt die Kathedrale Saint-Trophime und war dem heiligen Trophimus geweiht. Wir standen lange vor dem Portal und bewunderten die vielen wunderschönen, lebensgroßen Statuen (Statuen sind in Stein gehauene Figuren). Ueber der Türe im halbrunden Bogen thront der erhöhte Christus, umgeben von Engeln. Zu beiden Seiten der Türe stehen je sechs Apostel. Es hat dann noch viele kleinere Figuren, die allerlei Geschichten der Bibel darstellen. Wir gingen dann durch die Kirche hindurch zum Kreuzgang. Das war der schönste Kreuzgang, den ich je gesehen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Wacht auf!

An alle Tauben im Schweizerlande.

Frat. Das ist eine Abkürzung von «Fraternal Society of the Deaf», das heißt: „Brudergemeinschaft der Tauben. Hier in den U. S. A. haben die Tauben machtvolle Organisationen. Ihr Einfluß auf Schulen und Erziehungsprogramme ist sehr groß und sie verstehen auch, ihre Sonderwünsche und Forderungen vor den Behörden wirksam zu vertreten. Dabei sind sie in ihren Vereinigungen sehr